

Kristin Watterott

Institut für Kunst- und Bildgeschichte, Humboldt-Universität zu Berlin

Die kollektiven Aktivitäten der tschechischen Surrealisten in den 1970er und 1980er Jahren

Das Dissertationsprojekt untersucht die künstlerischen Aktionen der *Surrealistická skupina v Československu* (Surrealistische Gruppe in der Tschechoslowakei) in der Zeit der sogenannten „Normalisierung“. In dieser Periode verdrängte die Kulturpolitik der ČSSR (Tschechoslowakische Sozialistische Republik) die Gemeinschaft aus der öffentlichen Kultursphäre. Im Privaten entwarf die Gruppe kollektive Kunststrategien, die durch ihre inhaltliche und formale Konzeption der Künstlergemeinschaft kreative Resistenz gegen die staatlichen Sanktionen erlaubten. Die Surrealisten widmeten sich gemeinsamen Vorhaben in Form von Samizdat-Sammelbänden, surrealistischen Spielen, themengeleiteten Umfragen, kollektiven Objekten und internen Ausstellungen.

Die entwickelten Projekte stellten eine neuartige Form kreativer Aktivität dar, die nicht mehr nur von einem autonom schaffenden Künstler dominiert wurden. Die Aktionen richteten sich an keinen direkten Adressaten und repräsentierten kein „Kunstwerk“ im traditionellen Sinn. Die Untersuchung geht von der These aus, dass unter den sozialen und politischen Gegebenheiten eigenständige Kunstkonzeptionen entstanden sind, die in ihrer thematischen und organisatorischen Struktur eine spezifische Kunstfunktion, Kunsttheorie und Kunstpraxis definierten. Daraus ergibt sich die leitende Frage der Arbeit:

Welche kunstästhetische und gesellschaftstheoretische Position nahmen die kollektiven surrealistischen Aktionen im Kunstdiskurs der damaligen Tschechoslowakei ein und wie sind die kreativen Methoden im kulturpolitischen Zusammenhang zu werten?

Den Gegenstand der Studie bilden die fünf verschiedenen Projektformen. Die Rekonstruktion der kollektiven Praxis stützt sich in erster Linie auf Samizdat-Sammelbände, die die Gruppe in den 1970er und 1980er Jahren „herausgab“. Die Untersuchung der Objekte bzw. Quellen soll mit Blick auf die Problemstellung mit einer Kontextanalyse verknüpft werden.

Zunächst gilt es, mittels einer kulturhistorischen Untersuchung der tschechoslowakischen „Normalisierungsperiode“ die gesellschaftlichen, sozialen und politischen Gegebenheiten zu

erfassen, unter denen die Surrealisten agierten. Hierzu zählen die Darstellung der Strukturen des (kultur-)politischen Systems und die Dokumentation des offiziellen Kunstverständnisses mit seinen Zielsetzungen. Zu analysieren ist zudem die inoffizielle Kultursphäre.

Anschließend werden die verschiedenen Ausdrucksformen anhand von Praxisbeispielen untersucht. Auf der Grundlage bisher nicht veröffentlichter Quellen sollen die unterschiedlichen Projekte rekonstruiert und – zunächst mittels klassischer kunsthistorischer Methoden – hinsichtlich ihrer Charakteristika analysiert werden. Hier richtet sich der Blick gleichberechtigt auf die künstlerischen, performativen und theoretischen Elemente der Aktivitäten. Diese Vorgehensweise erlaubt die einzelnen Bedeutungsebenen der Kollektivaktionen auszudifferenzieren und darzustellen.

Die Resultate sind im historischen Entstehungsrahmen zu diskutieren. Die Ergebnisse werden ebenfalls in einen größeren kontextuellen Zusammenhang gesetzt. Als Referenzpunkte dienen das tschechoslowakische Kunstfeld und internationale Tendenzen der 1970er und 1980er Jahre wie – vorläufig – Konzeptkunst und Fluxus. In Rückbindung an diese Entwicklungen sowie Abgrenzung von ihnen ist zu prüfen, was den tschechischen Surrealismus in der Zeit der sogenannten „Normalisierung“ auszeichnete.